

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

176 (1.8.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263320](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des wertvollen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Versandkosten 70 Pf., bei Gebrauchsmärkte 60 Pf., durch die Post bezogen (Bezugsanträge siehe Nr. 8548), vierjährlich 210 Pf., für 2 Monate 140 Pf., monatlich 70 Pf. egr. Bezahlung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon: Bant 58.

Aboante werden die Hauptpoststelle Gorchwinkel oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend abrechnen. Schlesierische Post nach höherem Tarif. Aboante für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Sämtliche Aboante werden früher erbeten.

Nr. 176.

Bant, Mittwoch den 1. August 1900.

14. Jahrgang.

Der König von Italien ermordet!

Diese Nachricht brachte gestern der Telegraph, Telephon, Empfängung und Empörung erweckend. Der ruchlose Meuchelmord hat sicher wieder seine Ursache in den elenden sozialen Verhältnissen Italiens. König Umberto, der nie in die Politik, welche diese Verhältnisse verschafft, persönlich eingegriffen hat, nach der Verfassung auch nicht eingreifen kann, ist das Opfer derselben geworden.

Wie gestern schon gemeldet, hat König Umberto am Sonntag Abend zu Monza einem Weltturnen beigewohnt. Als er mit seinem Staffeladjudanten den Wagen bestieg, um in das Schloss seiner Sommerresidenz zurückzufahren, wurde das Attentat auf ihn verübt. Das gefährliche Telegramm ergänzt wird heute über den Vorgang folgendermaßen berichtet:

„Noch ehe der Adjutant eingeflogen war, trat aus der Menge ein schlecht gekleideter Individualist hervor und schoss aus einem kurzen Abstand in rascher Folge drei Schüsse auf den König ab. Dieser sprang aus, fiel aber sofort, indes Herz getroffen, zurück und starb. Die Menge stürzte sich auf den Mörder, der die Polizei blutend und verzweigt herauszerrte, in einen Wagen warf und fortfuhr.“

Der Mörder erklärte nach der Festnahme, er heiße Gaetano Bresci, geboren am 10. November 1869 in Prato, und sei Seidenweber. Er sagte weiter, er sei Anarchist und kommt von Amerika, wo er sich in Boston aufgehalten habe. Er habe keine Mitzuhilfenden und habe das Verbrechen aus Hass gegen die monarchischen Einrichtungen begangen. Er sei am 27. Juli von Mailand, wo er sich seit einigen Tagen befunden habe, in Monza angekommen.

Es scheint sich mit Bresci gerade so zu verhalten wie mit anderen verkommenen und verworrenen Exzentrikern. Sie fühlen sich rettungslos dem Untergange geweiht, ein Gefühl, das das Verlangen und den wollüstigen Grimm erzeugt, bei diesem Untergang wenigstens einen von ihnen beneideten sozialen Vorzugungen mit sich zu reißen.

Ob Bresci Anarchist ist oder nicht, er sagt es und hält sich dafür. Da werden denn auch die Anarchisten, welche die Taktik des Meuchelmordes verurtheilen, in Mitleidenschaft gezogen; anstatt der elenden sozialen Verhältnisse werden sie diese verantwortlich gemacht werden.

So noch mehr. Der Fanatismus des gemeinen Mörders wird den Fanatismus jener Reaktionäre entlocken, die alle Morde und Mordanschläge auf gekrönte Häupter für ihre volksschädlichen Zwecke, zur Verhinderung sozialer Rechts- und Freiheitszustände anzusehen suchen.

Helene.

Sozialer Roman von Anna Kaußny.

(Fortsetzung.) (Nachdem verboten.)

Für Rinas bekannte Hilfsbereitschaft, die sich nach allen Richtungen hin manifestierte, hatte man ihr im Kreise der Emigranten zahlreiche Spitäler delegiert.

Sie hielt „der Rothfels“, „der Laubfuchs“, „der Adler“, lautere männliche Bezeichnungen, wie denn Rina sie als zum schwächen Geschlecht gehörig betrachtete, obwohl sie ein partisches, leicht entzündbares Herz hatte.

Was hat das denn in die Stadt geführt? fragte Helene.

„Du weißt doch, Klara Pisanoff hat entbunden“, sagte Rina, „es kam ihr sehr ungelogen, sie hat ihr letztes Examen vor sich.“

„Das wird sie nun für ein Jahr hinausschieben müssen“, meinte Helene.

„Das wird sie nicht“, erklärte Rina bestimmt, während sie mit gleicher Entschiedenheit in die Dose griff. „Sie ruhtet im Bett und wird zur schlafenden Zeit schon gerüstet sein.“

„Aber wie versorgt sie das Kind, oder vielmehr die Kinder? Das ist ja ihr zweites“, sagte Helene.

„Ah, der Große ist selbstständig, der ist fast drei Jahre alt, der geht mit dem Vater, und für das Kleine habe ich soeben in der Stadt diese Saugflasche gekauft“, sie klopfte auf ihre Tasche, die weit abstanz, „jetzt kann das auch ohne Mutter versorgt werden.“

Der Ruf nach internationalen Vereinbarungen, nach Umlaufsgefechten wird sofort wieder erschallen. Und vor allen Dingen wird man die Sozialdemokratie den Mörder wieder an die Rothebühne hängen, wie es bereits in Deutschland die Schwarzbühne genannt thun.

Man wird nach Ausnahme- und Umlaufgefechten, nach Vorbeugungsmaßregeln schreien. Über vor dem Neoplaton und dem Dolce wohlninger Fanatiker schlägt weder Gesetz noch Polizei, weder Absolutismus noch Republikanismus. Gerade in Italien besteht eine sehr scharfe Ausnahme-Gesetzgebung, und die Exekutivbehörden haben weitgängige Vollmachten, von denen auch in umfassender Weise Gebrauch gemacht werden soll. In neuerster Zeit noch ist unter dem Ministerium Bellour die Presse und Vereinfachung erheblich beschränkt worden.

Politische Handbuch.

Deutsches Reich.

Zur Bremervorhaben Kaiserlicher. Die „vaterländische“ Presse ist in großer Verlegenheit gegenüber der Kaiserzeit, deren Gedanke keine Partei und kein Blatt zusammen kann.

Da sie aber nicht den Muß hat wie die Sozial-

demokratie, ihrer Kritik ehrlichen Ausdruck zu geben, versteckt sie sich dahinter, daß sie zum Thell behauptet, der Kaiser komme das alles gar nicht gesagt haben. So protestiert die konserватive Presse und vor allen die „Reichs-Zeitung“ dagegen, daß „Umlaufsgefechte in die Kaiserzeit hineingelegt werden“, indem man dem Kaiser zumutet,

daß von ihm die Truppen ernährt werden sollen, keinen Bardon zu geben und keine Ge-

sangenen zu machen; während offiziell nur eine

Erklärung der Art der Grausamkeit der Chi-

chesen gegeben werden sollte, eben Niemand

und Alles niedermeilen! Schön die all-

gemeine Erfahrung, daß eine Armee, die selbst

Grausamkeiten ausübt, an der Manneswelt

schweren Schaden leidet, und die Wahrheit, daß

eines Christen nicht würdig ist, ähnliche

Schandthaten, wie die Chinesen zu begehen“,

mache die Auslegung zur Unmöglichkeit.

Indes haben sich auch so manche bürgerliche

Blätter gefunden, die zu der Rebe des Kaisers

offen Stellung nehmen. Die „Berliner Zeitung“ meint, daß „wenn die schändig klin-
gende Ordre die bataille Deutschland“ — und

um für dessen Truppen wäre sie ja gütig —
durchzuführen sollte, mehr als 100.000 Männer
nach China geschickt werden müßten. Wenn das

deutsche Detachement aber im Verband anderer

Nationen und unter einem fremden Ober-

kommandanten zu fechten haben sollte, so würden

ihnen selbstredend dessen Befehle mahgend sein.“

Eugen Richter „Freiheitliche Zeitung“ schreibt:

„Die Anstellung an die Truppen steht auch in offenem Widerspruch zu dem Schlusssatz, in dem den Soldaten gesagt wird: „Erfinet der Kultur den Menschen, ein für alle Mal!“ Daher aus diese Weise den Chinesen Verständnis für die Segnungen der europäischen Kultur beigebracht werden kann, muß jedenfalls beweisbar werden. Mit den Grundsätzen des Christentums ist das Kriegsgefecht überhaupt schwer vereinbar, noch weniger ein Kriegskrieg und am wenigsten, wenn der Kriegsführer noch Republikaner ist. Gerade in Italien besteht eine sehr scharfe Ausnahme-Gesetzgebung, und die Exekutivbehörden haben weitgängige Vollmachten, von denen auch in umfassender Weise Gebrauch gemacht werden soll. In neuerster Zeit noch ist unter dem Ministerium Bellour die Presse und Vereinfachung erheblich beschränkt worden.

math muss sehr viel besser gelohnt werden als unsere Arme; wird sie doch zum größten Theile aus schon gedienten Leuten bestehen, die sich auf längere Zeit, und nachdem sie schon ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber geleistet haben, zum Kriegsdienst melden. Für sie wird der Kriegsdienst dann ein Beruf, ein Geschäft, das sie erlernen muss, und bei dem sie auch für ihr späteres Leben geschickt werden müssen.“

Wissmann meint, was auch den Eindruck starker Klarheit macht, „daß wir neben einer starken Marine auch einer Truppe bedürfen, die überall auf der Welt, wo deutsche Interessen auf dem Spiel stehen, und das in fast in jedem Winde unserer Erde der Fall, verwendet werden kann“. Herrliche Aussichten! Der Kolonial-Kriegsdienst gilt als Geschäft, das seinen Mann ernährt, betreut wird, und zwar „in fast allen Winkeln der Erde“. Das ist freilich auch nur eine Konsequenz der Weltmachtpolitik, aber eine sehr schlimme!

Österreich-Ungarn.

Die Preßfreiheit in Krakau. Unserem Wiener Pariserianer wird von dort unten 25. Juli berichtet: „Die Konstitution des sozialdemokratischen Manifestes im „Krapo“ hat ein Ende gefunden, das des seltsamen Anfangs würdig ist. Bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft den ganzen Inhalt des Manifests kontrollirt. Das Landesgericht bestätigte die Konstitution, „erkannte“ ein halbes Dutzend Verbrechen darin und erklärte, da man nicht angeben könne, wo sie stünden, müsse der ganze Inhalt verboten werden. Gegen dieses Erkenntniß erhob der Abgeordnete Dadynski als verantwortlicher Redakteur den Einspruch. Das Preßgericht gab diesem Einspruch insofern statt, als es von der Konstitution nur vier Zeilen beschäftigte und verboten ließ! Also will es die Krakauer Justiz, daß das, was in ganz Österreich gedruckt werden konnte, in Krakau verboten bleibt!“

Frankreich.

Der französische Antisemitismus hat mit Freischreien von Mar Regis und Konkordie geendet. Offenbar haben die Geschworenen die Antisemiten für Trotzkeins, aber nicht für ernst zu nehmende politische Persönlichkeiten gehalten. Zur Charakterisierung dieser Deutlichkeit trug besonders die Auseinandersetzung des Polizeikommissars Delatte bei. Delatte erklärte nämlich, zwei der mutangestellten

Antisemiten durfte sie all ihre Schelchen mitnehmen; das milderte ihre Schreden. Bald fand sie, daß Jürich sein altes übler Urteil set, denn es war daselbst Alles nett und rein.

Die Bestrebungen der Partei erhielten ihr nicht mehr das Blut, aber die revolutionären Schlagworte waren ihr wohl geläufig und sie benötigte sie in näher Unterstümmert, ohne auch nur mit den Söhnen, langen Wimpeln zu zücken. Unter den Revolutionären mochte sie schwärze, persönliche Unterschiede. Sie sympathisierte nur mit den Befreiten, die was auf sich hielten. Diese demütigte sie und hielt auch ihre Wölfe in Ordnung. Vor Denigen, die nicht so viel Radikalität hatten, ihre Stiefel zu rügen, die sie auf eintraten, warnte sie ihren Mann auf das Dringlichste, leider ohne Erfolg.

Sie wurde gewöhnlich „die Tante“ genannt, obwohl sie's nicht gerne hörte; aber ihr Mann hatte in Zürich den Namen gewählt, und da die alten Genossen, die ihn bejubelten, nicht seinen neuen, und die jüngeren nicht seinen alten kannten, so hielt er fürs zweig „der Onkel“, oder „der rote Pöhlmeister“.

Er trat soeben herein. Er wollte sich überzeugen, ob genügende Hilfskräfte vorhanden seien und die Adressen geschrieben würden.

Er war ein zartgebaut, magerer Mann, wenig über die Dreißig, mit schwarzem Haar und geblicher Haut, die etwas Bergamentartiges hatte. Er behielt kaum Mittelgröße, die körbchenartigen Augen und ein harter Schnurrbart, der in einer langen Spalte läuft nach außenwärts gedreht war,

und begaben sich sofort, eine Treppe hoch, in die Wohnung des Redakteurs. Dieser selbst war nicht anwesend, aber um den Speiseliß herum sahen eine Angzahl von Veteranen, Herren und Damen, die voll Eifer sich anzuhören, die Rourlets, in denen der „Sozialdemokrat“ verschüttet werden sollte, mit ihren interessanten Handbüchern zu versetzen.

Die Einwohner wurden freundlich begrüßt, und eine reizende Blondine, die hier die Honneurs machte, hatte ihnen sofort einen Platz und alles Rötliche zugewiesen. Diese junge Frau war die Gattin des Administrators des „Sozialdemokrat“. Von der englischen Ordenslebe und Vobanteire, lag ihrem Wesen nichts ferneres als der Gedanke des Umlranges. Ihre Toilette war immer sorgfältig und sie fühlte sich appetitlich und nett aus,

wie aus dem Schachtel gezogen.

Sie bewohnte mit ihrem Manne zwei Stübchen des Erdgeschosses, darin glänzte sie von Sauberkeit und alles war symmetrisch ordnet; da durfte kein Stühlein oder Käppchen auch nur um eine Linie anders gerückt werden, als es's gehörte. Sie pflegte in diesem Haltigen mit Handtüchern umherzugehen, weil sie immer sauberste, putzte und wischte.

Ihr Leben war indes nicht immer so glatt und politisch gewesen, sie hatte Dörries erzählt. Ihr Mann, den sie sehr liebte, hatte als politisch Kommissar eine lange Gefangenschaft durchgemacht; sein blühendes Geschäft ging zu Grunde, und als er herauskam, wurde er ausgewiesen. Sie hatte den Gefangenen getroffen, nun folgte sie ihm in die Verbannung. Glück-

algerischen Antisemiten, Conein und Baillac, hätten an den Präsidenten Vautard ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihm vorwiesen hätten, daß das Böse däten, das sie gegen Algerien fügt zu Schulden hätten kommen lassen, und in dem sie offen herausgesagt, sie bedauerten, Vertrauen zu Herr Regis gehabt zu haben, für den sie jetzt nur noch Verachtung empfanden. Zug der heiligen Profece der beiden auf diese Weise kompromittierende Antisemiten habe Herr Delatté ruhig fort: „Sie empfanden nichts als Verachtung ihm gegenüber. Was hätten Sie sich gefragt, wenn Sie gewußt hätten, daß Herr Regis Geld von Juden erhielt?“ In ungemeiner Erregung sprang Regis empor und rief den Richtern zu: „Man beschimpft mich!“, während seine Anwälte den Zeugen heftig bedrohten. Dieser ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen, sondern fuhr fort, gegen Regis gewendet: „Herr Emil Weil hat Ihnen 500 Francs ausgezahlt.“ Und zum Beweis dafür legte Delatté dem Gerichtshof ein photographiertes Schriftstück vor. Darauf wurde der Zwischenfall noch ergründet. Der Anwalt von Regis, Mr. Menard, fragte den Zeugen, woher er dieses Schriftstück, sowie den vorgelegten Brief Coneins und Baillac's an den Präsidenten Vautard habe, und rief, als der Beamte die Antwort darauf vorwegerte, aus: „Die Angeklagten hatten entschieden in Abrede, diesen Brief geschrieben zu haben. Und woher kommt dieses zweite Schriftstück? Es ist zweifelhaft auch geschlossen worden, wenn es nicht gar eine Fälschung ist. Jedenfalls ist es kein Original, sondern eine Photographic.“ — Der politische Tod, den diese Freiheitssprache für die antisemitischen Helden im Gefolge haben wird, trifft es weit schwerer als eine Berührungsangabe mit nachfolgender Anerkennung. Die Geschworenen haben öffentlich — vielleicht ohne es zu wollen — der Republik einen großen Dienst geleistet. „Das Lächerliche tödet“ — in Frankreich wenigstens.

Serbien.

Belgrad, 29. Juli. Mit der freien Meinungsäußerung ist es in Serbien immer noch recht schlecht bestellt. So wurde hier der frühere Regent Belimarkowitsch wegen absurder Äußerungen über die Tochter des Königs verhaftet. — Wegen der Entlassung des Kommandanten der Belgrader Garnison haben neuerdings 37 Offiziere um ihre Entlassung gebeten.

England.

Eine hochpolitische Debatte, an interessantesten Streitpunkten reich, gab es am 27. Juli im englischen Oberhaus. Wemyss richtete an Lord Salisbourn die Frage, ob es richtig sei, daß einer der englischen Militärtätschäler der Anfang ausgesprochen habe, daß England sich für den Monat November bereit halten müsse? Wemyss fragte weiter, ob die Lage in Europa weniger unruhig sei, als zur Zeit der Rede, die Salisbourn am 9. Mai in der Primo-Liga hielt, und ob Lord Salisbourn überzeugt sei, daß die Verbündigungsmittel Englands hinreichen, um jeden Verlust einer Invasion abzuwehren. Die Ausforderung, den Namen des betreffenden Attacchés zu nennen, lehnte Wemyss ab. — Lord Salisbourn erwiderte, im Monat November sei nur ein Sternhauppspiel zu erwarten. (Gefährter.) Was seine Rede vom 9. Juli anbetrifft, so habe er damals nur die Haltung der auswärtigen Mächte gegenüber England ausgedrückt. Es sei durchaus richtig gewesen, zu sagen, daß die fremden Mächte England gegenüber den besten Willen zeigten und nichts gethan hätten, worüber England sich beschlagen könnte, und daß nicht in ihrer Haltung zu der Ansicht berechtigt, daß es England über gefestigt sei. Es habe damals erklärt, daß in manchen Teilen der Erde in den Organen der öffentlichen Meinung Angehörige vorhanden seien, die

guten indes seinem hageren Gesicht einen marxistischen Zug.

Seine lange Erfahrung hatte seine Gesundheit angestrengt, aber seinem Witz hatte sie ihm gelassen, wie seine Schriften. In Parteiaufnahmen von strenger Disziplin, zeigte er sich oft klarfüßig im persönlichen Verkehr, und wenn da nicht geschah, was er wollte, nahm er eine leidende Miene an und sprach von Unterbildung.

Sing ihm alles nach Wunsch, dann war er der Jovialste Einer, der sich auf seine Schnelligkeit etwas zu Gutte thut.

Man lachte aber seine Ausfälle, die Riedmann wehe thaten, denn er war eine edle gründgütige Natur.

Was diesem rotzen Postmeister aber vor Allem auffiel, das war sein Blut und ein schier unerträglicher Reichtum an Phantasie, der ihn immer neue, bisher nie angewandte Schläge und Wege erfinden ließ, um das in Deutschland verborgne Parteidienstes dafelbst eins zu schwärmen. Minuter nahm seine Phantasie einen ganzen Flug. So plante er einen unterirdischen Tunnel unter der Grenze, begnügte sich aber einstweilen mit einfacheren Mitteln, seinen „Sozialdemokrat“ hinüber zu fördern.

Diese Sendungen waren offenkundig. Die deutsche Polizei wußte ganz genau, daß allmählich einige Männer „Sozialdemokrat“ über die Grenze gebracht wurden, und doch gelang es ihr nur ausnahmsweise, sie abzufangen und zu konfiszieren.

(Fortsetzung folgt.)

in England Bedenkenlosigkeit erzeigen wünschten. Seine Redners — Absicht, als er die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf diesen Stand der Dinge lenkte, sei gewesen, daß seine Landsleute sich nicht zu sehr auf die korrekte und wohlwollende Haltung der auswärtigen Regierungen verlassen, sondern daran denken sollten, daß schließlich die Regierungen von den Gefühlmäßigkeiten des Volkes, das sie reisen, beeinflußt werden und daß, wenn diese Gefühle feindlich seien, die nötigen Schlüsse daraus gezogen werden müssten. Es habe damals nicht auf irgend eine unmittelbare Gefahr oder auf die Notwendigkeit eines universalen Vorembes hingewiesen. Er habe das Volk nur auf die allgemeine Erwagung hingewiesen, daß die Vermehrung der Verbündetmittel jeder Nation Pöbeln auferlege. Soweit seine Redner, Kenntnis gebe, seien die Verbündetmittel Englands ebenso wichtig, wie die zu aufricht, die Regierung glaube deshalb aber nicht, von der Pracht entbunden zu sein, über die Organisation zu machen und zu versuchen, jede Verbesserung einzuführen, die die Erziehung lehre. Die Regierung werde fortsetzen, ein Verbündetmittel anzuhaben, welche über die Vermuthung zurück, daß sie nicht die nötige Sicherheit gegen die Möglichkeit einer erfolgreichen Invasion gewährleiste, die nur von Napoleon erwartet wurde, gewährt sei und von der keine Blüte träume (?). Und daß sie auch nur ein möglicher Zufall sei. Wenn Wemyss Gründe für die Möglichkeit einer Invasion anführen könne, so möge er es tun; wenn er es aber nicht könne, so erweise er seinem Land durch die beständige Wiederholung von unmöglichen Gefürchtungen und unbegründeten Verdächtigungen keinen Dienst. (Beifall.) — Lord Rosebery erklärte, die Lage der Dinge möge sich in Salzburgs Hand gegeben haben, aber nicht überall, denn Niemand könne einen Fuß auf den Kontinent setzen, ohne zu bemerken, daß England von einer Atomwaffe von Feindschaft umgeben sei, wie sie die Geschichte des Landes niemals aufzuweisen gegeben habe. Salzburgs Versicherungen seien nicht überzeugend. Redner habe niemals Wohltaten im Hause gesehen, um den Versicherungen der Regierung Gewicht zu verleihen. Eine einzige Erklärung Wohlens, daß die Nation für alle Fälle vorbereitet sei, würde mehr Überzeugung gewähren, als laufend Reden in der Primo-Liga. Einige wenige beruhigende Worte, begründet auf die Erzährlung und Erkenntnis von der Bereitheit Englands für Contingenten, die in diesem Jahr oder im nächsten eintreten könnten, würden ein hoher Trost sein. — Lansdowne führte aus, abgesehen von den großen Armeen in Südafrika, seien in England selbst mehr Leute unter den Bösen, als Bararden für sie vorhanden seien. — Kimberley sprach sich gegen die Zumutung Rosebys aus, daß der Oberbefehlshaber über politische Angelegenheiten im Hause sprechen solle.

Im Unterhaus legte Parlamentssekretär des Kriegs, Wyndham, dem Hause einen Nachtragstat in Höhe von 11½ Mill. Pfund (230 Mill. M.) vor und bemerkte: Die Ausgaben bis Ende Februar 1901 seien darin eingeschlossen, von der ganzen Summe entstehen aus China 3 Millionen. Für den Krieg in Südafrika habe das Parlament bisher 53½ Millionen bewilligt, die Regierung verlangt jetzt noch 8½ Millionen, aber in diese Summe seien auch schon die Schlagzummen von 2650 000 Pfund für die Heimbeförderung der Truppen eingebettet, d. h. sowohl für den Rücktransport der indischen und Kolonialtruppen als auch der 123 500 Mann in Südafrika, von denen 188 500 Reichstruppen seien. Nach dem Kriege gedenke man 45 000 Mann in Südafrika zu belassen. Feldmarschall Roberts wünsche allerdings nur Errichtungen zur Unterbringung von 30 000 Mann, aber die Regierung würde es gern seien, wenn etwa 15 000 Kolonial- oder Reservearmeen in Südafrika ihren dauernden Wohnsitz nehmen. (Beifall.) Bei diesem Zwecke seien besondere Gräffstationen in Höhe von 2950 000 Pfund in's Auge gefasst; von dieser Summe sollen jedem Manne 5 Pfund geschenkt und jedem Rekrutiven ein Anzug gekleidet werden. 7440 000 Pfund seien direkt für Kriegswache bestimmt, sonst würden sich die in vier verschiedenen Posten bewilligten Kriegsosten nun mehr insgesamt auf 61 Millionen belaufen. Die noch übrigen 35 000 Pfund seien zur Errichtung von Baracken in Khartum bestimmt, um dort Reserven von Vorräthen und Munition anzulegen.

Der Krieg in China.

Wenn sich eine Hälfung vorlegt, so hat man jetzt ein Lebenszeichen von den Gesandtschaften in Peking, und diesmal von deutscher Seite, erhalten. Wolffs Bureau veröffentlicht nämlich ein Telegramm des deutschen Konsuls in Tientsin vom 28. Juli folgenden Inhalts:

Der deutsche Gesandtschaftssprecher in Peking, v. Blow, schreibt vom 21. d. M.: Danach für die Nachricht vom neunzehnten Sekretär Cordes befindet sich beständig, die übrigigen Mitglieder der Gesandtschaft sind wohlau. Das Detachement hat 10 Todes und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft sind durch Geschütze fast beschädigt, werden aber von uns gehalten. Seit dem 16. Juli ist der Angriff der chinesischen Truppen auf uns eingestellt.

Ein weiteres Lebenszeichen von den Gesandtschaften hat, sofern es keine Missverständigung ist, ein Bote des amerikanischen Konsuls aus Peking nach Tientsin gebracht. Der Bote meldete, daß die Gesandtschaften am 15. und 16. Juli nicht beschossen worden seien. Die Kaiserin-Wittwe habe durch einen Edikt befohlen, das Bombardement völlig einzustellen.

Die Hoffnung zur Rettung der Freunden in Peking wird unterstützt durch ein Telegramm des deutschen Konsuls in Tschou, in welchem derselbe mittheilt, daß der Gouverneur von Schantung seine Deiche an die deutsche Gesandtschaft in Peking befördert habe, desgleichen ein Telegramm der Amtesleute in Taku an die Gesandtschaften in Peking. Ferner liegt ein angeblich von einem Laius an den japanischen Konsul in Tientsin von der japanischen Gesandtschaft in Peking gerichteter Bericht vor. Derselbe ist vom 19. Juli datirt und soll es darin behalten:

„Wir verteidigen uns wider gegen die Chinesen. Der Angriff hat jetzt aufgehört. Wir werden bis Ende des Monats aushalten, obwohl das keine leichte Aufgabe sein wird. Die japanischen Verbündeten folgende: Tobi sind: Gesandtschafts-Mitarbeiter Kojima, ein Kapitän, ein Dolmetscher-Eisra und eine kleine Anzahl von Marinesoldaten. Schwerbewaffnet sind 5 oder 6, leicht vermummt eine große Anzahl. Das Telegramm erwähnt die übrigen Gesandten nicht.“

Die Berförderung von europäischen Niederlassungen und die Niedermettelung von Missionaren, anderen Europäern und eingeborenen Christen dauert fort. In Parlung, 100 Kilometer südlich von Peking, sollen 2000 Christen ermordet worden sein.

Die Rüstungen und Ausrüstungen der Expedizioni nehmen bei den Mächten ihren Fortgang.

Gestern ist der Transportdampfer „Sardinia“ mit der ersten Abteilung des österreichischen Feldartillerie-Regiments von Bremerhaven aus in See gegangen. Die Abfahrt geschah ohne eine Kaisersrede. Der Kaiser hat an der Bevölkerung von der „Hohenwelt“ aus von der Expedition sich verabschiedet. Die Abfahrt des Transportdampfers „Loch“ ist noch verschoben.

Die Reden, welche der Prinz-Regent von Bayern und der Prinz Ludwig von Bayern gehalten haben bei der Verabschiedung der bayrischen Freiwilligen, klangen ganz anders als die Reden des Kaisers, besonders die in Bremerhaven gehaltene. Von Rache nehmend und keinen Pardon geben haben die Bayern-Prinzen nichts gesagt. Nach der „Tag. Rundschau“ ist es „in eingewilligten Kreisen durchaus kein Geheimnis, daß das Königreich Bayern Bremser nicht gerade, sagen wir, entschlossen ist vor der Entsendung der 900 Bayern nach China.“

Der Bormarisch nach Peking soll einen Bericht des Admirals Alexeys folgen in dieser Woche entschieden werden. Die chinesischen Truppen stehen in drei Lagern, um den Bormarisch der verbündeten Truppen gegen Peking zu verhindern.

Die verbündeten Streitkräfte in Taku und Tientsin werden nach Ankunft der zweiten japanischen Division, die jetzt eingeschifft wird, nahezu 70 000 Mann zählen. Wie aus Tschou nach London gemeldet wird, würden die Briten und die Japaner in 14 Tagen den Vorstoß beginnen, ohne die Ankunft der deutschen Verbündeten abzuwarten.

Zwei rasche Vortücken nach Peking mit großem Aufmarsch von Streitkräften sind nach einer Schengbayer „Times“-Meldung Peking und Luchuanlin, der Gouverneur von Kiangsu, beide wütende Fremdenhasser, begriffen.

Der Krieg zwischen England und den Russischen.

Die Engländer haben Dank ihrer numerischen Überzahl, wie schon gestern kurz gemeldet, endlich wieder einmal einen guten Erfolg über die Russen davon getragen durch die Kapitulation des Burengeneralen Prinsloo mit 5000 Büren. Lord Roberts meldet darüber nach London folgendes: Die britischen Truppen wurden vom 26. zum 28. von verschiedenen Punkten aus vorgeschoben. Als vorrückten, hielten die Büren ihre Stellungen in nachdrücklicher Weise. Schließlich hielt Prinsloo die Parlamentsflagge und bat um einen Waffenstillstand von 4 Tagen. Später drückte er die Einigkeit aus, sich zu ergeben unter der Bedingung, daß den Bürgern ihre Pferde und Gewehre belassen und ihnen gestattet würde, auf ihre Fahrzeuge zurückzukehren. Beide Forderungen wurden abgelehnt und General Hunter erhielt den Befehl, den Kampf fortzusetzen, bis der Feind vernichtet sei oder sich ergeben habe. Schließlich ergab sich Prinsloo mit 5000 Mann bedingungslos.

Gewerkschaftliches.

Jur Werkbetriebsverwertung in Hamburg. Die Büder des Betriebes befürworten in einer Resolution, mehrere Arbeitserleichterungen einzuführen. Es sollen sich namentlich die Büder seiner Werke dafür aussprechen haben, daß sie bei einer Verminderung der Arbeitszeit mit ihren Lieferungsverpflichtungen in Ver-

legenheit kommen würden. — Der Dampfer, an dem 80 Meter der Neuburgsche Werft für die Rückeroberung Westens und Südens der über den Schanzer gesetzten Wände verdeckt zu werden, ist in einem Hafen noch England gegenüber, der einzige gezielte geplante Befreiungskampf ist im Geiste sitzt. Die Platten waren nicht verdeckt, sondern nur mit Schanden primitiv angebracht, ein Aufstand, der die höchste Gefahr für die Befreiung in sich barg. Der Seemannsverein bat, sobald es zu seiner Kenntnis kam, sofort Schritte bei der Seewerkschaften getan, um zu verhindern, daß das Raubgut in See gesetzt. Es war aber schon zu spät. Mit dem Seewerksamt mißverstanden, daß die Schanzen in der Tat nicht mehr verdeckt waren, hätte die Befreiungskampf nicht stattgefunden gehabt, sagte die Befreiungskampf.

Der Streit der Männer in Kiel dauert fort. Zugabe ist stetig zunehmend.

Aktive Männer ziehen und Mantel halten! 10. polnische Arbeiters und Arbeitnehmer aus Kiel gehen! Polen haben in Polen (Polen) die Arbeit niedergelegt. Die Antwort der Polizei erfolgte prompt: sie wurden alle Preissenkungen ausgenommen.

Aus Stadt und Land.

Bam, 31. Juli.

Der Schulbäderfrage wendet in anerkennenswerter Weise auch die oldenburgische Regierung ihre Aufmerksamkeit zu. Wie gemeldet wird, sucht jetzt das Ministerium die Schulbehörden für diese Frage zu interessieren, indem es die unterschante Schrift des Oberbürgermeisters o. m. Ende vom Bad Paula in Sachsen über „das Brausebad in der Volksschule“ an die Schulbehörden des Landes verföhrt. Hoffentlich bringt nunmehr auch das Oberhauptsgymnasium dieser Frage mehr Verständnis entgegen; denn noch vor nicht langer Zeit wurde befürchtet, ein Antrag des Bamter Schülchens Vorlandes vom Oberhauptsgymnasium abgelehnt, der dahin ging, zu dem hierfür projektierten Schulbad ebenfalls den üblichen Staatszuschuß zu gewähren. Die hierfür benötigte Schule ließ sich hierdurch aber nicht bauen und unterhält nunmehr das erichtete Schulbad ausführlich auf eigene Kosten, weil das Schulbad in gefundesslicher Beziehung gar nicht zu sehr gewürdig wurde kann.

Während vor dem Genuss festigen Obstes. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Obstzeit dürfte es angedacht sein, auf folgende Thatsache, die schon manche Krankheit herbeigeführt hat, aufmerksam zu machen. An den Bäumen und Apfelbäumen bemerkt man oft runde, schwarze Flecken, die beim Genuss des Obstes meist unbedeutend bleiben. Wissenschaftliche Untersuchungen aber haben mit Bestimmtheit ergeben, daß die Flecken Pilzwucherungen sind, die sehr nachhaltig auf die Verdauungsvorgänge wirken können. Es empfiehlt sich daher, Obst nur geschält zu genießen, überdies ist eine mitgenossen Schale schon im Stande, bei schwachem Magen ein sehr schmerzhafes Gefühl zu erzeugen.

Wilhelmshaven, 31. Juli.

Von der Marine. Blättermeldungen zu folge sind in Kiel am Sonnabend für die Befreiung des 2. Geschwaders die Reisen (Jahrgänge 1893—1896) angekommen. Das 1. Seebataillon wird durch freiwillige aus der Armee auf Friedensstärke angefüllt. Die angrenzende bei dem Truppenteil eingezogenen Dispositionsländer werden nach dem Eintritt der Erziehungsanstalten wieder zur Entlassung kommen.

Der Hamburger Dampfer „Elsa“ ist für den Transport nach China gehaftet worden. Dampfer „Elsa“ soll Provinz und Auskunft für die Befreiung von der Armee auf Friedensstärke angefüllt. Die angrenzende bei dem Truppenteil eingezogenen Dispositionsländer werden nach dem ersten Drittel des August von hier nach China abgeben.

Bon den Schulschiffen ist „Aix“ außer Dienst gestellt worden. Die Besatzung ging zum Dienst auf den in Dienst zustellenden Kreuzer „Speser“ über. Die 230 Schiffsjungen des Jahrgangs 1900, welche ihre ersten Fahrten auf der „Aix“ gemacht haben, werden auf die übrigen Schulschiffe eingeschiffet. Um ihnen Platz zu machen, sind von der „Charlotte“, von „Wolfe“, „Gneisenau“ und „Stoß“ je 10 Schiffsjungen, also zusammen 290 des Jahrgangs 1899 abkommandiert, die zu einer absondernden unter den Schiffsschiffen Abteilung gehörende Schiffsjungen-Kompanie formiert und infantarisch ausgebildet werden sollen. Die Unterbringung der Schiffsschiffen findet Ende August in den Forts Korten und dann in den Forts Friedrichsort und Hallenstein statt.

Das spanische Kadetten-schiff „Nautilus“ (Signalschiff) hat den Kiel Dijon angelauft. Tonndieck, 30. Juli.

Der Bürgerverein Heppens (westl. Teil) bildet am Sonnabend eine Konventionsversammlung ab. Als Mitglieder aufgenommen wurden zwei Herren. Ueber die Blaupause für den in Aussicht genommenen Rathausbau entspannen sich eine längere Debatte. Rademmel befand gegeben, daß bereits eine fünfgliedrige Kommission seitens des Gemeinderates gewählt worden, welche unter den der Gemeinde angebotenen Bauplänen an den Bürgern und Friedenskreuze auswählen soll, beides in die Befreiungskampf. Rademmel befand gegeben, daß bereits eine fünfgliedrige Kommission seitens des Gemeinderates gewählt worden, welche unter den der Gemeinde angebotenen Bauplänen an den Bürgern und Friedenskreuze auswählen soll, beides in die Befreiungskampf. Des senen wurde beschlossen, an den Gemeinderat Baupläne an den Bürgern und Friedenskreuze auswählen soll, beides in die Befreiungskampf. Des senen wurde beschlossen, an den Gemeinderat Baupläne an den Bürgern und Friedenskreuze auswählen soll, beides in die Befreiungskampf.

nummern größtentheils unleserlich geworden sind. Einige Antragen über Beleuchtungsangelegenheiten wurden noch zurückgestellt. Kritik wurde weder an den Abführungen, da einige sehr grobe Mängel vorlagen. Empfohlen wurde, daß weder vor kommenden Fällen umgehend an der gelegneten Stelle Meldung zu machen, damit die Nebelstände umgehend beseitigt werden. Gleichzeitig wurde den Eigentümern empfohlen, dafür zu sorgen, daß nicht noch einige Tage nachher die Wärmeführer abfuhrten, weil unangenehm empfunden werden, namentlich an den heißen Tagen. Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten erfolgte Schluß der nicht allzu kurz dauernden Versammlung.

Neuende, 31. Juli.

Der der Gemeinde Neuende gehörige Hof bei Mühlbach wurde, laut Besitzurkunde des Gemeinderates, zum öffentlichen Verlauf ausgeleitet und verkaufte. Herr Proprietor J. Gau zu Neuengroden (Klostervillenstraße) bot für die Fläche von 34 Ar 86 Quadratmeter pro Quadratmeter 20 Pf., = 697 M. 20 Pf., ferner für 17 Ar 22 Quadratmeter pro Quadratmeter 19 Pf., = 327 M. 18 Pf., zusammen 1024 M. 38 Pf. Herr Landwirt Oesten zu Altenroden bot für 7 Ar 83 Quadratmeter pro Quadratmeter 15 Pf., = 117 M. 45 Pf. Mindesten wurden für die Fläche von 599 Quadratmeter 1141 M. 83 Pf. erzielt, woraus der sofortige Gußschlag erfolgte.

Barel, 31. Juli.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nachbarn! Dieses Gebot scheint der stromende „Jade-Zeitung“ unbekannt zu sein. Raum ist die Nachricht von der Errordnung des italienischen Königs eingelaufen, so steht es bei der „Jade-Zeitung“ konkurrenzlos, daß der Mörder ein von der Sozialdemokratie großgeprägter Anarchist ist. Wenn nun die nächsten Tage die Meldung bringen werden, daß der Mordgeiste geltend unmissachtet war, so wird die „Jade-Zeitung“ diesbezüglich bei Seite legen, denn eine solche Meldung würde ihr nicht in den Kram passen. Entweder stellt die „Jade-Zig.“ sich nun sehr dumm, oder sie ist es willkürlich. In laufenden Worten ruft sie dem Kaiser zu, schott zu werden, damit ein Geley geschlossen werde, welches die Attentate auf gekrönte Häupter unmöglich macht. Wie das Kunstmäß fertig gebracht werden sollte, ist ein Geheimniß der „Jade-Zeitung“, entweder müßten, so verstehen wir, die gekrönten Häupter von der übrigen Menschheit abgesondert werden, oder die Unterthanen müßten in Ketten gelegt werden, und ob nicht dennoch ein hirnverbrannter Mensch Mittel und Wege finden würde, dem Leben eines Fürsten ein Geley zu geben, ist noch sehr fraglich. Wo hat die „Jade-Zeitung“ den Beweis, daß die Königmörder von der Sozialdemokratie geschlagen werden? Mit demselben Rechte könnten wir die Behauptung aufstellen, die Agrarier untergeben mit ihren unehrenhaften Forderungen und ihren Drohungen gegen die Spione der Regierung das Vertrauen zwischen Fürst und Volk. Aber diesen Rumh überlassen wir der „Jade-Zeitung“, wissen wir doch, daß, so lange fürschen existieren auch bei einigen Leuten die Idee entflammt, diese wären für alle Nebelstände verantwortlich zu machen und es sei ein besonderes Verdienst, einen Fürsten bei Seite zu schaffen. Seht man der Gedichte nach, so wird man finden, daß Königmörder aus allen Gesellschaftsrichten hervorgegangen sind, aber, und das wird die „Jade-Zeitung“ nicht bestreiten können, besonders viele aus den Kreisen der sogenannten gebildeten Klassen. Die Ausnahmegesetz, nach denen die „Jade-Zeitung“ schreibt, werden keine Verbesserung herbeiführen, eher würden sie die Sogenannten verschärft. Die Sozialdemokratie braucht aber keine Aufnahmefreiheit zu fürchten, sie ist unter den früheren groß geworden und wird ihr Gußschlag auch durch neue nicht aufzuhalten werden.

Oldenburg, 31. Juli.

Zum Gewerkschaftstag am Sonntag den 19. August in Oldenburg wird Frau Louise Siez aus Hamburg die Festrede halten.

Sitzung der Herren-Strafkammer vom 28. Juli. Der Fabrikarbeiter Th. aus Delmenhorst war wegen eines Diebstahls angeklagt. Er hatte geleugnet, daß der Besitz eines Freunds dessen Kosten geplündert. Urteil: 5 Monate Gefängnis. — Einen schlechten Scher hat der Arbeiter H. zu Elisabethshain verübt, indem er der Familie W. daselbst, welche Standart gemacht

haben soll, die Thür des Hauses vernagelte, sodaß diese nur durch Ausbrechen eines Fensters, die nicht zum Öffnen eingerichtet waren, wieder die Freiheit gewinnen konnte. Der Angeklagte mußte den Streich mit drei Tagen Gefängnis büßen.

Geschenklinde, 29. Juli.

Transporttransport auf der „Vulcano“ ein Rohr gezogen werden. Bald nach dem Verlassen des Hafens fiel bereits alles durch sein unkontrolliertes Benehmen auf, und es sollte bei schwerer Unterdrückung heraus, daß der Name der Gesellschaft verdeckt war. Der Arzt wurde dann beim Schiffsmakler unter Brüder von Manne der Schiffsarzt als Arzt der großen schwimmenden Gesellschaft übergeben. Nachdem der Dampfer den festgenommenen Hafen überquerte, erholte die Überführung des Betriebswerthe in das Lehen Marine-Kaserne.

Borkum, 30. Juli.

Das „Blutbad“ von Borkum. Eine rasche Geschichte erzählt die Staatszeitung aus dem alten reichen Nordseehafen Borkum. Dort wird — wie allen großen Städten — eine breite Straße benannt, die an dem Strandhafen und im Industriegebiet verläuft, auf Bebauungen des Borkumhofs das Borkumer gesetzt und mit fest gleicher Bezeichnung gelungen. Diese Straße muss unter allen Umständen aufrechterhalten werden; denn sie bildet einen täglichen Treestrich gegen die Verbindung zwischen deutschen Dörfern. Der Schuß gegen die Verbindung zwischen deutschen Dörfern.

„Doch war Dir nicht mit platten Zähnen.“
„Du bist keinmann, wenn du eins.“
„Der Herr nimmt! Der Herr nimmt! Heus!“

Dieses Gedicht hat nun einen künftigen Regelverschönerer C. Helmel aus Oldenburg angefangen. Dieser Herr, der entweder Jude ist oder es zu sein scheint, sieht sich hier und verläßt zur Verhüllung des deutschen Namens ein „Heus!“ vor, wenn die Chinesen aufgerufen werden, die Deutschen zu missachten. Schon dieses blutdürbende Verspaßt ist laut:

„Doch war die Nacht mit blonden Haaren.“
„Du weißt, daß es ein blonder Tag.“
„Der Herr nimmt! Der Herr nimmt!“

Denn fügt den Begriff „Den kann der Borscht“ hinzu.

(Man denkt sich einen jüdischen Borscht aus Deutschland und den genossenen Judentumstrahl als Ursache eines solchen Liedes!) Dieses Gedicht wurde gestohlen und am Sonnabend Abend in einigen wenigen Exemplaren durch einen Badermeister, der es jedoch nicht gesehen hatte, ins Internet verkauft. Wie man den Mann hoffen möchte, war er verschwunden, natürlich fehlte auf dem Jetzett eine Art des Deuders und Verladers. Eine begrenzte Ausbreitung verhinderte die Veröffentlichung der Zeitung, die Borscht weiter zu verkaufen. Die Kritik der Zeitung war sehr negativ, doch wurde sie durch Breslau und Rostock angenommen. Bis jetzt hat sich noch kein Richter für Zuständig erklärt. Der Staatsrichter Stanton in Borkum hat Aussagen zu Prototypen nehmen lassen, erwies sich die Verhandlung der Angeklagten vor dem Bundesrichter in Remschenig, weil der Hafen, auf dem sich die angeblichen Unmenschenleidenschaften abspielten, unter der Jurisdiktion der Bundesregierung steht. Der genannte Bundesrichter meint aber, die Untersuchung der Angeklagten sei Sach der Bundes-Dampfschiff-Inspektion. Somit sind die Anklagten auf gerichtliche Verfolgung der Schifffahrt sehr gefangen.

Die einzige Handhabe dazu ist von der Vereinigung der Schleppdampfschiffsfahrt geboten worden. Dieselbe stellte alle in der Presse erhobenen Behauptungen mit Entschließung in Abrede und legte eine Belohnung von 1000 Dollars aus für den glaubhaftesten Nachweis, daß ein Schleppdampfschiff kapitulierte, oder gar von Extremisten Geld verlangt habe.

Auf diese Belohnung haben Dr. Gladwin, der Arzt, und Herr Kruse, der dritte Offizier des hamburgischen Dampfers „Phoenix“, Anspruch erhoben. Beide haben vor Richter Stanton in Borkum unter Eid zu Prototyp gegeben, daß der Kapitän des Schleppdampfers „Dandy“ bei der Rettung von Menschenleben die Hilfeleistung vorweist und vorher Geld verlangt habe.

Die beschworene Aussage der Ankläger wird nicht genügen, sondern man wird lebhafte persönliche Belege vornehmen wollen. Da bleibt denn nicht viel Hoffnung, daß doch selbst dieser einzige Gründstock bald zum gerichtlichen Auszug gebracht wird. Es steht ganz so aus, als würden die Schleppdampfschiffe, deren Robheit und Gier von jeder notorisch genossen ist, als verkleidete Engel aus der Sage hergeholt. Dazu trägt auch die amerikanische Presse bei, die dazu neigt, alle bis am Tage nach dem Brande erprobten Beschuldigungen als Überredungen aufgegittert Deutlicher und deren Unkenntlich der englischen Sprache zurückzuführen.

Berdingung, 30. Juli.

Berdingung zum 30. Juli. Von diesem Berdingungstag ab kann der Käufer den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen.

Die Berdingung ist in jedem Berdingungstag ein Befreiungsschluß, wenn der Käufer den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

Der Käufer kann die Berdingung nicht mehr rückgängig machen, wenn er den Kaufvertrag nicht mehr rückgängig machen kann.

</

Inventur-Ausverkauf.

Ausrangirt
und im Preise bedeutend
ermäßigt wurde ein großer Paß
Ammunition, Tapeten- und
Velour-

Teppiche

aus vorjähriger Saison. Prima
Qualitäten und durchaus günstig.
getägliche Muster.

Gebrüder Pöpfen.

Verkauf.

Ich beabsichtige, das mit gehörende
Hausgrundstück,
Ecke der Heppenstr. und Peterstr., belegen,
ca. 500 Meter Grundfläche, das
Haus zu 2 Wohnungen eingerichtet,
mit Stall,
zu verkaufen. Besichtigungen wünschen sich
wenden an Herrn Auktionator G. V.
Harms oder an den Unterzeichneten,
wohlsein auch die Bedingungen eingehen
können.

Heppens, den 30. Juli 1900.

Fr. Sieffsen.



50 bis 60 große u. kleine
Schweine

billig, auch auf Zahlungsrift
zu verkaufen.

A. Wessels, Heppens.



Zu verkaufen
30 Stück große u. kleine
Schweine auf Zahlungsrift.

Carl Heiken, Heppens,
Mühlenweg 11.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. **Fr. Wilken,** Bant,
Berl. Noont.

Inventur-Ausverkauf.

Sophastoff-Reste

in Damast, Crepe, Cateline,
Pantofla, Granit u.

Plüscher-Reste

in verschiedenen Längen.

Moquette-Reste

Einzelne abgepauste Bezüge,
Kameltaschen
weit unter Kostenpreis.

Gebrüder Pöpfen.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Zur Beachtung!!

An das verehrte Publikum von Bant,
Wilhelmshaven u. Umgegend richten wir
die Bitte, sich nur in den Geschäftsräumen
bedienen zu lassen, welche unsere Vorde-
rungen anerkannt und die diesbezügl.
Bestimmungen ausgehängt haben.

Verband der Barbiere u. Friseure.

Größte Alte Wahl
in echten

Rathenower Brillen
und Pincenez

— bei —
G. Meuss, Optiker,
Marktstraße 26.

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Willh. Straße 31.

Reparaturen
jeder Art an Wand- und
Tischuhren u. billigen
Preisen unter Garantie.

Unentgeltlicher
Hausgrundstück - Nachweis

des Hausbesitzer-Bereins Bant

Neue Wilhelmsh. Straße 66.

Anmeldungsgebühr à Wohnung 5 Pf.

Die apartesten Muster
und höchsten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Francksen.

NB. Einen großen Posten
Gardinen-Reste
geben wir außerordentlich billig ab.

Empfang soeben
eine neue Sendung

Universal-Doppel-Ferngläser

für Theater, Reise- und Jagdgebrauch,
mit dicker Vergroßerung und groß-
artiger Fernsicht. Empfehle dieselben
zu soliden Preisen.

G. Meuss, Optiker,

Marktstraße 26.

Sohle-Ausschnitt!
Oberleider-Ausschnitt!

Schumacherartikel!

empfiehlt zu bekant billigsten Preisen
die Leberhandlung

Emil Burgwitz,

Bismarckstr. 15. Noont. 75a.

Möbel-Magazin

Alfred Marcus, Börjenstr. 16

hält die größte Auswahl
in fertigen Möbeln vorrätig.

Einschlafäge Betteln Nr. 8

aus grau-roth geflecktem Atlas
mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

2 Rüfen 2,50

Stell. 14,50

Sweifsläf. 20,50

Einschlafäge Betteln Nr. 10

aus rot-grau geflecktem Atlas

mit 16 Pfund Federn

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Rüfen 7,—

Stell. 27,50

Sweifsläf. 31,—

Einschlafäge Betteln Nr. 10b

aus rot-roth geflecktem Atlas

mit 16 Pfund Federn

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Rüfen 9,—

Stell. 36,—

Sweifsläf. 40,50

Einschlafäge Betteln Nr. 11

aus rothen oder rot-roth Atlas

mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Rüfen 10,—

Stell. 45,—

Sweifsläf. 40,50

Einschlafäge Betteln Nr. 12

aus rothen Daumener

Oberbett aus rot. Daumen u. Federn

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Rüfen 12,—

Stell. 54,50

Sweifsläf. 61,—

Wohnungs-Verlegung.

Verlege mit dem 1. August
meine Wohnung von Friederiken-
straße 17 nach

Berl. Peterstraße 7.

Fr. Janssen,

Naturheilkundiger.

In Tuben zu 30 u. 40 Pf.



Vorrätig bei:
Trost & Wehlauf, N. Willh. Str.
H. Begemann, Schiffbauerdamm,
Geschäft.
G. Frerichs, Schuhläger,
Roonstraße.
Wihl. Oltmanns.
Siegmund Oss junior.

Inventur-Ausverkauf.

Sämmtliche

Reisedecken, wollene und
seidene Schlafdecken, Fuß-
kissen, Schlummer-Puffs
und Rückenkissen
bedeutend unter Preis.

Gebrüder Pöpfen.

Inventur-Ausverkauf.

Auf sämmtliche
Germania, Holland, Hercules
und Triumph.

Teppiche,

Läuferstöße

während des Ausverkaufs zehn
Prozent Rabatt.

Gebrüder Pöpfen.

Inventur-Ausverkauf.

Große Restbestände
von 1 bis 5 Shawls, einzelne Paare
und einzelne Shawls in

Portières

worunter viele Neuerheiten
weit unter Kostenpreis.

Gebrüder Pöpfen.

Inventur-Ausverkauf.

Einige Hundert
kleine

Roulearnstoff-Reste

für Butterwecke besonders gut
geeignet, zu halben Preisen.

Gebrüder Pöpfen.

Inventur-Ausverkauf.

Ein großer Posten
zurückgesetzter

Tischdecken

in Phantasie, Tuch, Plüsch

bedeutend unter Preis.

Gebrüder Pöpfen.

Bürger-Verein Bant.

Donnerstag den 2. August.

Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Lokal des Hw. Grumund.

Tagessitzung:

1. Debüt der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Fortbildungsschule betreffend.

4. Fragestellungen und Beschlüsse.

Die Mitglieder, insbesondere die
Sämmtlichen werden erlaubt, vollständig zu
erscheinen.

Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant

Donnerstag den 1. August,

Abends 8 Uhr:

Versammlung

in der „Kirche“.

Tagessitzung:

1. Debüt der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Fortbildungsschule betreffend.

4. Fragestellungen und Beschlüsse.

Die Ortsverwaltung.

Unterstützungsverein

der Privatmaler.

Donnerstag den 2. August.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinstotal (Wanne).

Wegen Wichtigkeit des Tagessitzung
ist das Ertheilen sämmtlicher Mitglieder
erwünscht.

Der Vorstand.

Mittwoch den 1. Aug.

Wochentagliche

Versammlung

im Clopphum.

Der Vorstand.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Grenzstraße 26.

Todes-Anzeige.

Gehör Abend 8 Uhr entschließt
nach längeren Leiden unser kleiner Sohn,
im ganzen Alter von kaum
3 Monaten.

Fedderwarben, den 30. Juli.

Die liebestrübten Eltern:

Georg Ziegler und Frau
geb. Geiten.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 2. August, Nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauerhause
aus statt.

Nachruf!

Am Sonntag, den 29. Juli,
Morg. 6 1/2 Uhr, endete ein sanfter
Tod die längeren Leiden unseres
langjährigen treuen Mitgliedes, des
Schwimmermanns

Bernh. Schelling

im noch rüfigen Mannesalter von
53 Jahren. Wir bringen dies
hiermit nur schuldigen Kenntnis
mit der Bitte, dem Dahingeschiedenen,
defen biederer Charakter von Auen,
die ihn kannten, gleich hoch ge-
achtet wurde, recht zahlreich die
alte Ehre zu erweilen.

Eine feine Andenken!

Der Vorstand des Bürger-

Vereins Bant.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 1. August, Nachmittags 2 1/2
Uhr, vom Sterbehause, Jeverstraße
2, aus statt.